

JOSEF TAUCHER

„*uneben*“
BILDER 2001 - 2016

KUNSTHAUS WEIZ
ERÖFFNUNG
28. APRIL | 19:30 |

Begrüßung:
Dr. Georg Köhler
(Kulturbeauftragter der Stadt Weiz)

Eröffnung:
Mag. Oswin Donnerer
(Kulturreferent)

Einführung:
Dr. Werner Fenz

EINLADUNG

Ausstellungsdauer bis 28. Mai
Öffnungszeiten: Do, Fr (15:00-18:00) | Sa (9:00-12:00)



JOSEF TAUCHER

1948 Geboren in Weiz/Steiermark
1984 Kunstförderungspreis der Stadt Graz
2001 Förderungspreis des Landes Steiermark für
zeitgenössische bildende Kunst (Werkstadt Graz)

Werke im Besitz öffentlicher Sammlungen:
Stadt Graz, Land Steiermark, Bundeskanzleramt u. a.
sowie Privatsammlungen

Ausstellungen (Auswahl)
Künstlerhaus Graz; Secession Wien und Kunst-
museum Bochum; Los Angeles Summer Municipal
Art Gallery, Los Angeles, USA; Soros Art Centre,
Kiew, Ukraine; New Jewels Gallery, Gent, Belgi-
en; Residenzgalerie Salzburg 2011; Teilnahme an
„Landschaft: Transformation einer Idee“, Neue Galerie
Graz/Universalmuseum Joanneum 2015.

AUFWIND 19, 2015
Öl auf Molino
66 x 66 cm

Foto: Josef Taucher

TITEL:
ZWIELICHT 6, 2004
Öl auf Molino
200 x 150 cm

Foto: Werner Krug



kunsthau weiz

JOSEF TAUCHER



NACHT 24, 2003
Öl auf Molino
195 x 150 cm
Foto: Werner Krug

Josef Taucher, uneben
(Kunsthau Weiz, 29. April – 28. Mai 2016)

Seit den 1970ern hält Josef Taucher mit seinem Werk dem Zeitgeist die totgesagte Malerei entgegen. Kunstströmungen kamen und gingen, seine fiktiven Gebirgslandschaften sind bleibend.

Im Zentrum des künstlerischen Interesses steht das Felsmassiv, der Berg; eine Metapher, das Tragwerk seiner Malerei. So wie er den Berg vorerst existenziell und haptisch als Kletterer erfahren hat, so transformierte sich die körperliche Extremerfahrung in eine akribische wissenschaftliche Erforschung des Gesteinsbestandes der Felsen. Seil und Haken, Zeichenblock und Tuschefeder lagen immerzu im Rucksack. (Ein künstlerisches Kleinod, ein Kletterführer, wird mit der Lutherbibel im Tresor der Universitätsbibliothek Graz für die Nachwelt aufbewahrt. Es erinnert an seine Klettertouren in der heimatischen Weizklamm.) Gleichsam eine erste Annäherung an eine

Wahrnehmungsauffassung von geologischen Zeiträumen, welche das Konzept seiner Malerei umfängt.

In der Welt der Kunst wird aktuell „Landschaft“ oder „Kunst und (Natur)Wissenschaft“ thematisch propagiert. Letzterem liegt ein – heute weitestgehend unberücksichtigter – Jahrhunderte andauernder philosophischer Diskurs zugrunde. Unbequem, schwierig, streitbar, diese Attribute eilen überdies dem Künstler und seinen Arbeiten voraus. Kompliziert in der kunstwissenschaftlichen Herangehensweise, sprechen sie für sich selbst und bedürfen nicht zwingend einer Erklärung.

Realismus vortäuschende Topographien und mit kantigem Strich präzise auf die Leinwand gekratzte Strukturen formiert er zu scheinbar undurchdringlich abgründigen Felswänden. Bei einer Verringerung der Blickdistanz beginnt der Stein sich aufzulösen und tiefer liegende Schichten eröffnen sich. Abgründe, Unebenheiten, Risse, Klüfte, Gesetzmäßigkeiten, feine Pinselstriche bilden das Netz. Darunter schwirren die Atome. Das Gestein löst sich auf, die Räume krümmen sich und kippen, Wolken kumulieren als lebendige Gebilde. Keine Naturgewalt, keine Romantik, keine Harmonie, keine Kritik, kein Zeigefinger, kein

AUFWIND 22, 2015
Öl auf Molino
280 x 450 cm / Triptychon
Foto: Josef Taucher



Mensch in Zeit und weitem Raum, Stille. War der Berg bei Taucher in den Anfängen seiner Malerei in einem diffusen Licht wie unter weichen zarten Schleieren eingebettet, verzog sich der Nebel zeitparallel zu seiner naturwissenschaftlichen Forschungsarbeit. Auf den jüngeren Bildern scheinen die Konturen hart und die Luft glasklar.

Josef Taucher arbeitet an abgeschlossenen Serien mit Bildtiteln wie „Nacht“, „Himmel“, „Zwielicht“, „Abgrund“ oder „Aufwind“. Erinnernten die frühen Bilder an den Hochschwab mit seinen grünen Latschenfeldern und weißen Kalkwänden, so wandelte sich die Farbgebung im Verlauf der Zeit. Eine Imagination herkömmlicher heimischer Alpenmotive ist nicht mehr vorstellbar:

Etliche Bildreihen sind monochrom, der Fels mutiert zu Wolken, fliegende Wolken zu starrem Fels. Ob der Bildausschnitt auf der Leinwand eine Dimension von vielen Quadratkilometern, oder aber von nur wenigen Mikrometern darstellt, bleibt offen.

Wie überhaupt tradierte Assoziationen das Leben eines zeitgenössischen „Bergmalers“ schwierig gestalteten, da dieses Thema als nationalsozialistisches Gedankengut gebrandmarkt und daher

am Kunstmarkt bis in die jüngste Vergangenheit tabu war.

In der Kunst fasziniert Taucher die Darstellung des Raumes. Der eigentliche Malprozess ist ein Alleingang, dorthin, wo Emotionen keinerlei Stellenwert besitzen. Er ist Schöpfer eines persönlichen Stils. Perspektive, Komposition, Formgebung und Maltechnik wurden von ihm entwickelt und gäben Zutaten für Endlos-Bildvariationen. Die Bilder unterliegen einer unentwegten Veränderung ohne dabei je auf das Zentrum „Berg“ zu verzichten.

Im Fach Mineralogie und Kristallographie ist Taucher mehr als etabliert. Beispielsweise hat er vier weltweit neue Mineralspezies entdeckt und deren atomare Strukturen erforscht. Die künstlerische Haltung ist der Wissenschaft von Nutzen, die wissenschaftliche Denkart erneuert hierbei die Bildende Kunst. Folglich sind Josef Tauchers Ölgemälde nur partiell dem Genre Landschaftsmalerei zuzuordnen. Seine Malerei ist mit Akkorden und Takten der Musikform des Blues vergleichbar, – vielleicht.

Die Ausstellung im Kunsthaus Weiz zeigt einen Querschnitt des künstlerischen Schaffens von 2001 bis 2016.

Christine Elisabeth Hollerer